

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Gbel-Rebelleur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Zwischen den Entscheidungskämpfen.

Antisch. Großes Hauptquartier, 27. November, vormittags.

Eine Belästigung der flandrischen Küstenorte durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im Argonnerwalde machte unser Angriff weitere Fortschritte. Französische Angriffe in Gegend Apremont, östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden. Oberste Seeresleitung. (W. L. B.)

Die angeblich bevorstehende neue Schlacht im Westen.

(Telegramm unferer Korrespondenten.)

Bratiana, 27. November.
Eine Pariser Meldung vom gestern besagt: Im Norden ist eine neue Schlacht in Vorbereitung. Von beiden Seiten sind alles aufgeboten, um zu einer Entscheidung zu kommen.

Mailand, 27. November.
Dem „Secolo“ wird aus Paris gemeldet: Die englischen und französischen Streitkräfte beschäftigen sich weiter sehr ausgiebig mit der nächsten Zeit vorzubereiten. Die Meinungen über den Angriffspunkt sind verschieden. Manche glauben, die Deutschen würden das Zentrum angreifen, zwischen Straas, Metz und Verdun im Norden von Rems. Das Bulletin des Armeses de la Réserve bemerkt, dieser Versuch würde die Deutschen nicht in Unruhe bringen, da fünfzig Armeekorps zur Verfügung der Deutschen stehen. Gerade beschäftigt sich mit dem Schicksal von Paris für den Fall, daß die Deutschen die Frontlinie durchbrechen. Obwohl Paris jetzt besser verteidigt ist als im September, ist die Hauptkraft doch nicht vor Lieberungen sicher. Die Einheiten wollen die öffentliche Meinung auf große Lieberungen vorbereiten und verbergen nicht die großen Schwierigkeiten eines Sieges über einen so außerordentlich starken Feind. Das was in Frankreich die richtige Meinung über die Kraft des deutschen Heeres hat, bemerkt nicht nur die Unruhe über den Ausgang der angehenden neuen Schlacht, sondern auch die besorglichen Betrachtungen über ein mögliches Eintreten neuer Elemente, wie Japaner usw.

Der französische Generalsstabbericht.

(Telegramm unferer Korrespondenten.)

Mailand, 27. November.
Der gestern nachmittag ausgegebene Bericht des französischen Generalstabs lautet: Vom gestrigen Tage ist hier kein besonders Ereignis zu melden. Im Norden war die Geschützfeuer weniger heftig, auch wurde kein Infanterieangriff gegen unsere Linie gemeldet. In der Gegend von Straas dauert das Bombardement der Stadt und der Vororte an. An der Aisne unterhalten der Feind auf das Dorf Meffis einen Angriff, der mit mehreren tausend deutschen Besatzungen zurückgewiesen wurde. (1) Wie madigen Gefangenen. An der Gegend nördlich von Souain, in der Artois-Gebirge, in der Wadere, in Kohlingen und in den Dogelen herrscht fast vollständige Ruhe. Auf der ganzen Front ist reichlich Schnee, hauptsächlich in den höheren Teilen der Dogelen.

Der „Tempt“ gegen angebliche Friedensbemühungen.

(Telegramm unferer Korrespondenten.)

Genf, 27. November.
In einem Leitartikel „Avances pacifiques“ spricht der „Tempt“ von neuen Friedensbemühungen und Verabredungen, die da wieder entstünden. Diesmal wären es aus London, das am glänzendsten in den Krieg gegen Serbien gezogen ist, und dessen Ministerpräsident Graf Tizla soeben unter belobenden Friedenshoffnungen von Kaiser Wilhelm im Hauptquartier empfangen worden. Die Friedensbemühungen sind die Opposition, welche die Friedenswünsche fundgebend zu haben scheinen. Der „Tempt“ sagt dann: Mit nicht nachlassender Hartnäckigkeit lauden diese verfluchten Annahmearbeiten auf, durch die man unsern Willen unterminieren will. Kein Mann, der seine Ehre nicht durch den Willen unterminieren will, kein Mann, der seine Ehre nicht durch den Willen unterminieren will, kein Mann, der seine Ehre nicht durch den Willen unterminieren will.

niederbringen. Die einzige Antwort auf alle diese Bemühungen zugunsten einer Friedensbewegung ist, unseren unerschütterlichen Entschluß zu zeigen, daß wir bis zum Mehersten dieses Krieges gehen wollen, den wir nicht gewollt haben.

Wir sind fest entschlossen, unsere Feinde auferstehen zu lassen, uns zu schaden. Man kann es nicht oft genug wiederholen: Frankreich wird nicht geteilt und behandelt. Jeder unerschütterliche Entschluß wird alle Vandalen zurückhalten und über alle pessimistischen Stimmungen liegen und allen Versuchen, selbst ungarischen, für einen inopportunen Frieden widerstreben. Für Frankreich gibt es nur eine Niederlage zu fürchten, das ist der versträhte Frieden, der vor der endgültigen Niederlage der Feinde der Zivilisation (?) geschloffen würde. (Der „Tempt“ läßt sich sehr warm für die gegen den angeblichen Friedensbündeligen eine deutsche Bündnisse zu suchen sind. Ganz Deutschland hat seinen anderen Gedanken, als daß erst nach endgültigen Siege, der unsere Sicherheit dauernd verbürgt, Friede geschlossen werden soll. Die Redaktion.)

Begebnis in Petersburg vor der deutschen Flotte.

(Telegramm unferer Korrespondenten.)

Wien, 27. November.
Die Operationen der deutschen Flotte in der Ostsee haben in Petersburg löchste Aufmerksamkeit hervorgerufen. Abendzeitliche Gerüchte durchschauern die Stadt. Es heißt, daß mit Heberhalten Gifer an der Befestigungswerken gearbeitet werde, und man verweist auf eine Exposition Menschikoffs in dem „Nowoje Wremja“, der vor einiger Zeit schrieb: „In nicht fernem Zukunft wird ein Kriegsschiff mit einer ganzen Karawane von Schnelltransportdampfern heranzukommen, und es den gefährlichsten Institutionen unseres Kaiserreichs mitbringen werden, die weitaufgänger Ästen aufzuhalten, werden durch das Triumphtor von Narva die pommerischen Grenadiere ihren Gesingung in Petersburg halten. Daher warne ich jeden, sich in der Nähe von Petersburg niederzulassen, sei es auch nur zum Sommeraufenthalte diesseits oder jenseits des Weisens. Stünde ich an der Stelle des Ministerpräsidenten, so würde ich mich besorgen, die Staatskirche rechtzeitig etwa nach Moskau oder nach Nijni-Novgorod zu schießen. Das gleiche müßte auch mit den Staatsarchiven und jenen Kollekturen geschehen, die schade wären, den Feinden preisgegeben zu werden.“

Englische Unterseeboote im Finnischen Meerbusen.

Die „Waller Nachrichten“ vom 25. November melden: Das „Helsingborger Dagblad“ erzählt aus höherer Quelle, daß seit einigen Tagen fünf englische Unterseeboote sich im Finnischen Meerbusen befinden. Einige von ihnen lagen seit einigen Tagen in Helsingfors. Englische Offiziere gestatten sich in dieser Stadt. Die russische Flotte, die früher Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwinteren, ist nach Helsingfors zurückgekehrt, wobei ein großer Kreuzer im Hafen von Helsingfors auf Grund geriet und dort noch festliegt. Infolgedessen ist der Allgemeinheit der Zutritt zum Hafen untersagt. Nach dieser Nachricht hätte Großbritannien die dänische oder schwedische Neutralität gebrochen.

Die Strapazen der russischen Soldaten.

(Telegramm unferer Korrespondenten.)

Bratiana, 27. November.
Aus Petersburg wird gemeldet: Am jetzigen Kriege haben mehrere unterer Infanterieregimenter, die sich ununterbrochen über 50 Tage in ihren Stellungen in der ersten Linie befinden haben, an Sturmangriffen teilgenommen und zehnmal verhängnisvolle Angriffe erdort, worauf sie auf fast unpassierbaren Wegen bis zu 1000 Meilen marschieren sind. Überall ist der abgehärtete russische Soldat imstande gewesen, die tollkühnen Strapazen auszuhalten, die in dem jetzigen Kriege von den Feinden verlangt werden. Am Abend ist unsere durch die Kämpfe ermüdeten, aber abgehärteten Regimenter zu einer Offensivbewegung, die noch mehr anstrengend ist, als die früheren.

Die Vernichtung des englischen Linienschiffes „Dulward“.

Nur zwölf Mann der Besatzung gerettet. — Alle Offiziere getötet. — Die Mitteilung Churchills im Unterhaus.

Das Wollfische Telegraphenbureau verbreitete heute in der vierten Morgenstunde die folgende von uns bereits in einem Teil der Morgenausgabe mitgeteilte Meldung:

London, 26. November.
In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das Linienschiff „Dulward“ am 25. November morgens in der Ostsee in die Luft geflogen ist. Zwischen siebenhundert und achthundert Mann sind umgekommen. Nur zwölf Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Schiffes erfolgte. Das Schiff sank in drei Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Humberch bis auf die Fundamente erschütterten, und wurde mehrere Meilen weit vernommen. Das Linienschiff „Dulward“ stammt aus dem Jahre 1899, hatte 15250 Tonnen Displacement, 18 bis 19 Meilen Geschwindigkeit, vier 30,5, zwölf 15-Zentimeter-Geschütze und 750 Mann Besatzung.

Unter Notterdamer Korrespondent telegraphiert uns über den Verfall nach folgende Einzelheiten:

Notterdam, 27. November.
Die Explosion des englischen Linienschiffes „Dulward“ wurde viele Meilen jenseits der Zeeburch vernommen. In Humberch dröhnten die Häuser, alle Fensterscheiben zersplitterten. Die Trümmer des Kriegsschiffes wurden sechs Meilen weit fortgeschleudert, viele Stübe fielen auf die Küste von West nieder. Die Explosion war von dichten Rauchwolken und Flammen gefolgt. Das Schiff sank in drei Minuten; als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff bereits verschwunden. Von der Besatzung wurden nur 12 Mann gerettet, alle Offiziere sind tot. Die Leichen, die im Wasser trieben, waren scharflich verblüht. Mehrere andere Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, schickten sämtlich sofort nach der Explosion Torpedoböte aus; aber Reuters Bureau sagt, es steht fest, daß die Explosion nicht dem Angriff eines Tauchbootes zuzuschreiben sei. Die Explosion sei vielmehr im Pulvermagazin erfolgt. In dem Bericht wird hinzugefügt, daß in dem Augenblick, als das Schiff explodierte, die Wulffschelle spielte.

Die heute morgen gemeldet, ist das englische Linienschiff „Dulward“ am 25. d. M. früh in Humberch infolge einer Explosion gänzlich vernichtet. Ueber den Grund der Explosion wurde noch nichts bekannt. Aber es ist wahrscheinlich, daß das Unglück infolge der Detonation einer Torpedo- oder Minenladung erfolgte. Daß das artilleristische Pulver schuld trägt, wäre berechtigt anzunehmen, wenn es sich um ein französisches Schiff handelte. Jedoch hat bisher kein englisches Geschützpulver noch nie infolge Zerlegung und anderem dem Anlaß zu unliebsamer Detonation gegeben.

Mit solchen Unglücksfällen muß gerechnet werden, nun besonders in Kriegsjahren, und es liegt kein Grund vor, etwa verächtlich von mangelhafter Aussicht und dergleichen mehr zu sprechen. Aber wir haben wahrlich keine Veranlassung, mit unserer Genugtuung über den abermaligen Schaden, den die englische Marine zu beklagen hat, zurückzuhalten. Der Verlust ist ein recht beträchtlicher. Doch hat Churchill die Vernichtung des Heberdreadnought „Audacious“ nicht zugegeben, von dem zuverlässige Meldungen belagen, daß er bereits am 28. Oktober auf eine Mine gelaufen und gänzlich zerstört sei. Der neue Schlag ist nicht so empfindlich. „Audacious“ war ein ganz modernes Schiff von 27000 Tonnen, das mit dem neuen Kaliber = 34,3 Zentimeter Artillerie war. Zehn solcher Kriegsschiffe befanden sich an Bord. „Dulward“ ist etwas älteren Datums. Das Schiff lag am 18. Oktober 1899 vom Stapel. Aber es wäre unrichtig, wollte man es als ein sechsundzwanzigjähriges Schiff einschätzen. Bei 15250 Tonnen Displacement ist es bestückt mit vier 30,5-Zentimeter-, zwölf 15-Zentimeter- und sechzehn 7,6-Zentimeter-Ranonen, sowie mit vier Torpedolanzierrohren. Die „Dulward“ ist also, wenn auch kein Dreadnought, so doch ein überaus stark armiertes Linienschiff. Die Besatzung betrug 750 Seeleute. Wie mitgeteilt wurde, sind nur zwölf Seeleute gerettet. Nicht also nur ein gewaltiger materieller Schaden liegt vor, sondern auch ein beträchtlicher personeller. In Friedenszeiten würden wir trauernd stillen innigen Mitgeföhls an der Waise der braven Seeleute hoffen, und würden teilnehmen an dem Nummer um den Verlust, den die englische Flotte erlitt. Nun aber, nach den Vorwissenissen

Patrouille durch die Maas.

Der Berliner Reichsanwalt Dr. J. d. der bei den bayerischen Schwaben in der Front sich...
Es war von Wichtigkeit, die feindlichen Stellungen jenseits...
Durch die dunklen, menschenleeren, von Granaten zer...

brengen, um dort das Essen für den kommenden Tag zu holen. Ihnen...
Angehört erreicht mich die Feldküche. Ich sagte meinen Be...

Spier des Krieges.

Am 25. November fand im Kasino zu Duisburg der Hauptmann...
in einem Referatentiergeringem Heinrich Peters. In einem Ge...

Das Eisenerzeugnis.

Der als Oberleutnant d. R. des 1. Gardekorpsregiments im...
felde leitende Legationsrat Dietrich v. Bethmann-Sollweg...

Die Soldatenbräute.

Der Schweizer Dichter J. C. Geier, dessen Romanen und Novellen...
in Deutschland ein großes Publikum gefunden haben, schildert...

Stebte, und streckte ihr zum Beweis den verbundenen Armstummel...
hin. „O, deswegen nicht“, erwiderte sie. Er wurde still. Als sie...

Das Berner Austauschbureau für Zivilgefangene.

Durch Beschluß des schweizerischen Bundesrats ist in Bern ein...
Bureau für die Heimführung internerer Zivil-

Seldpostbriefe bis zu 500 Gramm.

Künftig wird mitgeteilt: Vom 2. bis einschließlich 8. Dezem-

Sannoverisches Jungmilitärbataillon „Generaloberst v. Hindenburg“.

Dem „Sannoverischen Jungmilitärbataillon“ ist laut „Sann. Anz.“

Eine weitere Million Kriegesunterstützung in Schöneberg.

Für die auf Grund des Reichsgesetzes zu zahlende Unterstützung

Der Kindesmord in der Warthestraße vor dem Schwurgericht.

Das schändliche Verbrechen des Gutmachers Paul Weständig in

Der Angeklagte, der im Jahre 1887 geboren ist, macht heute

Die Kaiserin besuchte heute mittag die amerikanische

Ein Nachruf des Deutschen Städtetages. Zu dem, die den

